



Geruch nach Schwefel: Am Fuß des Berges Námafjall bahnen sich Gase aus dem Erdinneren ihren Weg nach oben, Schlamm blubbert vor sich hin. Das Naturschauspiel zieht viele Touristen an.

FOTOS: GRESSHÖNER

Auf isländischen Steinen lässt sich vortrefflich ein Stück von Johann Sebastian Bach spielen. Páll Guðmundsson steht andächtig an seiner Steinharfe, wie er das selbstgebaute Xylophon nennt und beginnt, mit Klöppeln den keilförmigen Steinplättchen eine überraschend zarte Melodie zu entlocken. Der Besuch bei dem Bildhauer zeigt: Die Insel südlich des Polarkreises hat mehr zu bieten als Steine, Vulkane und Pferde. Eine Inselumrundung im Zeichen von Kunst und Kultur bietet unerwartete Einblicke.

Die meisten Touristen kommen wegen der rauen Landschaft auf das Eiland im Meer – und weil es im Trend liegt, nicht erst seit der Fußballeuropameisterschaft. Große Gruppen klappern die Hotspots der Insel im Südwesten ab, Busse halten an diesem sogenannten Golden Circle, Fotos werden gemacht, dann fahren die Busse weiter. Wer über mehr Zeit und Muße verfügt, entdeckt abseits dieser Touristenpfade eine lebendige, eigentümliche Kunstszene.

Die Reise rund um die Insel, die elf Tage dauern wird, beginnt – wie für mehr als 90 Prozent aller Reisenden – am Flughafen Keflavík. Das F wird dabei übrigens als P ausgesprochen. Im Uhrzeigersinn wird es nun mit einer Kleingruppe im Geländewagen rund um die Insel gehen. Getreu dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ gibt es einige Tage, die die Teilnehmer fast nur im Geländewagen auf Pisten und schmalen Straßen verbringen. Freiwillige Pausen an Pferdeweiden und unfreiwillige Pausen, um querende Schafe passieren zu lassen, ver-süßen dabei die Fahrzeit.

Entlang der Küste führt die Reiseroute nach Norden. Wir lernen, dass Kunst und

ISLAND Eine Insel mit vielen Gesichtern

Wer mit dem Geländewagen die Vulkaninsel umrundet, trifft zwischen endlos wirkenden Pferde- und Schafweiden auf eine abwechslungsreiche Kunst- und Kulturszene.

VON KRISTINE GRESSHÖNER

Kultur nicht ohne unberechenbare Wetereneinflüsse existieren, nicht ohne natürliche Materialien. Natur und Kultur bedingen sich auf Island gegenseitig und beeinflussen sich stark, besonders deutlich wird das in der ehemaligen Bücherei der Stadt Stykkishólmur, die über dem Hafen auf einer Anhöhe thront. Die amerikanische Künstlerin Roni Horn hat dort eine Bibliothek des Wassers erschaffen. Fotografien und Zeitungsausschnitte dokumentieren, wie Horn von 24 Gletschern Eisstücke hat bergen lassen. Diese schmolzen zu Wasser, das nun in einem leeren Raum mehrere transparente Kunststoffstelen füllt. Das Kunstwerk spricht für sich. Am Fuße der Stelen haben sich am Boden Partikel undefinierbaren Ursprungs abgesetzt, sie leuchten gelb und ockerfarben.

Wem das zu abstrakt erscheint, dem seien Klassiker empfohlen wie das Landnahmemuseum in Borgarnes, wo der Besucher durch dunkle Gänge wandert, vorbei an liebevoll gestalteten Holzfiguren, mit einem herrlichen Audioguidesprecher auf Deutsch im Ohr, der über die ersten Siedler Islands informiert und dabei, so der Eindruck, fortlaufend von Mord und Totschlag aus den alten Sagen berichtet. Sehenswert ist zudem der traditionelle Torfhof des Freilichtmuseums Glaumbær, wo flache Zimmerde-

Zeitgründen, nicht auf der Route. Stattdessen wird auch ein Teil der Westfjorde angesteuert, was wegen der oftmals ungeteerten Straßen und der Entfernungen nicht bei allen Gruppenreisen dieser Art selbstverständlich ist. Die tägliche Fahrzeit im Kleinbus oder Geländewagen variiert von Tag zu Tag, zwischen zwei und bis zu sechs Stunden muss man rechnen. Mehr als 2.000 gefahrene Kilometer kommen auf diese Weise zusammen. Stationen der Reise sind: Keflavík – Borgarnes – Djúpavík – Akureyri – Egilsstaðir – Vatnajökull – Vestmannaeyjar – Reykjavík – Keflavík.



Eiserne Regel: Verlässt ein Pferd die Insel, darf es nie wieder zurückkehren – wegen der Angst vor Krankheiten.

cken und erneut dunkle Räume das einfache Leben der Isländer von vor Hunderten Jahren dokumentieren.

Einen reizvollen Kontrast bildet da die Harpa. Das Opern-, Konferenz- und Konzerthaus in der Hauptstadt Reykjavík strahlt und glitzert mit seiner gläsernen Fassade in der Sonne. Bei einer Führung dürfen die Besucher einen Blick hinter die Kulissen werfen. Charmanterweise überrascht die Fremdenführerin dabei

ihre deutschen und dänischen Zuhörer mit einer Gesangseinlage und beweist, dass die Akustik hörbar hervorragend ist.

Dass Kunst im Auge des Betrachters liegt, zeigt sich in den Westfjorden, in dem abgelegenen Ort Djúpavík, wo heute nur noch zwei Menschen leben, die Betreiber des örtlichen Hotels. Regelmäßig treffen sich dort Kunstschaffende und Musiker. Sie nutzen die verlassene Heringfabrik im Ort, eine Industriearbeit, in der die alten Gerätschaften an Ort und Stelle vor sich hin rosten, geben Konzerte und zeigen Fotografien. Führungen durch die Fabrik können im Hotel gebucht werden.

Für Björk und „Of Monsters and Men“ ist Island bekannt, mit ihnen hat Páll Guðmundsson bereits gespielt, jener Mann, der den Steinen, die er rund um seinen Hof gesammelt hat, Klänge und Töne entlockt. Der kleinen Reisegruppe öffnet Páll sein Atelier. Bescheiden spricht er davon, dass der Dalai Lama persönlich zu Besuch gewesen sei, bei ihm in der Ortschaft Húsafell. Die britische Rockgruppe „Muse“ besuchte ihn kürzlich aufmerksamkeit per Twitter, als sie ein Video von einem Besuch in seiner Klangwerkstatt veröffentlichte. Der Trubel interessiert ihn nicht. Lieber arbeitet Páll in stundenlanger Handarbeit aus Fels-

brocken Gesichter heraus. Für diese Skulpturen ist der Bildhauer bekannt. Die Gesichter seien im Fels, er mache sie lediglich sichtbar, erklärt er auf Englisch.

Personenkult und VIP-Status, beides sind Fremdwörter in der isländischen Kultur. Diesen Eindruck bestätigt die Reiseleiterin. Und so ist es nicht verwunderlich, dass auf einem jährlichen Gemeindefest in Gunnarsstofnun, dem früheren Wohnhaus des verstorbenen Schriftstellers Gunnar Gunnarsson, vor dem Rhabarberweitwurf-Wettbewerb der Musiker Jónús Meyvant auftritt. Mittlerweile tourt der Singer-Songwriter mit dem markanten roten Vollbart durch Clubs in ganz Europa. In Skriðuklaustur spielt er an diesem Tag in einem schlichten, weißen Pavillon, der den Regen abhalten soll – vor den Nachbarn der Umgebung, die sich im feuchten Gras auf Plastiktüten sitzend versammelt haben. Die Stimmung könnte nicht besser sein.

Fast am Ende der Reise lädt Steinunn Einarisdóttir die Reisegruppe aus Deutschland in ihr Wohnzimmer ein. Die Straßenschuhe, so ist es üblich, bleiben vor der Wohnungstür. Es ist nach 21 Uhr, es gibt dennoch die obligatorische Tasse Kaffee, wie so oft auf dieser Reise. Steinunn ist Malerin, hat einige Jahre in Australien gelebt und ist schließlich, nach einem schweren Schicksalsschlag, wieder auf die Westmännerinseln, in ihre Heimat, zurückgekehrt. Umrahmt von ihren Bildern an den Wänden, die unter anderem Seemänner und die Küste zeigen, entwickelt sich ein sehr persönliches Gespräch über das Leben. Wo Schatten sei, sagt die alte Dame sinngemäß, sei immer Sonne. Zum Abschied gibt sie jedem einen Kuss auf die Wange. Auch das, so lernen wir, ist so üblich.

GUT ZU WISSEN

Die Veranstalter, „Island Erlebnisreisen“ aus Wedel bei Hamburg (www.islanderlebnis.de) und der saarländische Kooperationspartner „Inselzeitreisen“, nennen die Rundreise eine „Minigruppen-Studienreise“. Konkret heißt dies, dass die Gruppe aus maximal acht Personen besteht. Die Tour startet am Flughafen in Keflavík und führt in elf Tagen einmal um die Insel. Zwei weitere Tage sind für An- und Abreise eingeplant. Der Weg führt rund um die Insel im Uhrzeigersinn, je nach Wetterlage an der Küstenlinie entlang. Das vielgerühmte Hochland liegt dabei, schon aus



Zwei Künstler, zwei Charaktere: Die quirlige Malerin Steinunn Einarisdóttir (links) lebt auf Heimaey, der größten der Westmännerinseln. Der Bildhauer Páll Guðmundsson wohnt sehr viel einsamer, im Westen der Insel auf dem elterlichen Hof.